



Markt Essing

Ort zwischen
Fels und Fluss

I
N
F
O
R
M
A
T
I
O
N



Der Markt Essing und der Fremdenverkehrsverein wünschen einen angenehmen Aufenthalt



Landgasthof Wäscherhartl

Betreiber Jürgen Reinsch



Sausthal 1
93346 Ihlerstein
Tel. 09447 9910566
[www. waescherhartl.de](http://www.waescherhartl.de)



- Idyllische, ruhige Lage lädt zur Einkehr ein
- historisch eingerichtete Gaststuben
- Übernachtungsmöglichkeiten vorhanden
- gesellige Kegelbahnen -schattiger Biergarten

Küche: regional • gutbürgerlich | Veranstaltungen: www.dasfeuerherz.de



Vorwort

Eine der eindrucksvollsten Kulissen im Altmühltal bietet unser staatlich anerkannter Erholungsort Essing. Die "Schauseite" des Ortes wird begrenzt von einem Altwasserarm der Altmühl, über den eine Holzbrücke den Einlass durch einen Torturm des 14. Jahrhunderts gewährt. Im Rücken des 976 erstmals erwähnten Ortes türmen sich die Kalksteinfelsen des Jura fast senkrecht in die Höhe. Ursprünglich waren sie Riffe eines urzeitlichen warmen Meeres. Hoch über dem malerischen Ort liegt die Burg Randeck, deren Ruine im Wesentlichen aus der Zeit um 1000 stammt. Ihre Herren verliehen im Jahre 1336 die Marktrechte an die Gemeinde im Talgrund. Die Höhlenwelt bei Essing ist berühmt: Neben der Tropfsteinhöhle Schulerloch sind vor allem die Klauenhöhlen hervorzuheben.

Am "Kunstweg an Fels und Fluss" unterstützen moderne Künstler eine bewusstere und vielschichtiger Wahrnehmung dieser Landschaft. Die "Trigramme" von Werner Engelmann erscheinen als Fenster, welche Ausschnitte des Gesamtpanoramas betonen. Daneben finden sich originell geformte Rastplätze von Willi Hengge, die in ihren Motiven auf den Ort Essing bezogen sind. So finden sich etwa eine Höhlen-, eine Narrenhäusl- und eine Zillenbank. Auch die Brücke, die 1987 bei Essing über den Main-Donau-Kanal gebaut wurde, erhebt künstlerischen Anspruch. Gleich einem Drachen aus alten Sagen überquert der "Tatzlwurm" das Flusstal, der mit einer Länge von 193 m zu den längsten Holzbrücken Europas gehört.

Die ausgezeichnete Gastronomie und das Übernachtungsangebot bieten ideale Voraussetzungen für unsere Gäste sich in unserer Gemeinde wohl zu fühlen.

Jörg Nowy
1. Bürgermeister
der Marktgemeinde Essing



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des 1. Bürgermeisters	3
Inhaltsverzeichnis/Impressum	4
Rathaus/Tourismusinformation	5
Geschichte der Marktgemeinde	7 - 11
Sehenswertes	12 - 38
Freizeit und Freizeiteinrichtungen	39 - 42



Impressum

Herausgegeben in Zusammen-
arbeit mit dem Markt Essing.
Fotos: Markt Essing, Tourismus-
verband Landkreis Kehlheim,
Stefan Gruber
Nachdruck oder jede Art von
Reproduktion verboten.
1. Auflage 2016



C. Sommer
Marberg 4
92546 Schmidgaden
Tel. 09438 9435790
info@mos-media.de



Rathaus/Tourismusinformation

Marktplatz 1, 93343 Essing

Tel.: 09447 - 920093

Fax: 09447 - 9911077

e-mail: markt.essing@t-online.de

www.marktessing.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 13.00 Uhr-17.00 Uhr

Freitag: 13.00 Uhr-16.15 Uhr

zusätzlich von Mai bis einschließlich Oktober

Mo - Fr von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr



1. Bürgermeister der Marktgemeinde Essing Jörg Nowy

Verwaltung:

Verwaltungsgemeinschaft Ihrlerstein

Hauptstr. 15, 93346 Ihrlerstein

Tel.: 09441 - 5034-0

Fax: 09441 - 5034-50



Gästehaus Regenbogen



Inh. Werner Nowy
Eisenbrünnerl 7 • 93343 Essing • Tel. 0 94 47 / 99 111 05
gaestehaus-regenbogen@gmx.de
www.essing-gaestehaus-regenbogen.de

Ritterschänke Burg Randeck



*hoch über dem
romantischen
Altmühltal*

Inh. Familie Sturm
Randeck 9 • 93343 Essing-Randeck
Telefon (09447) 377 • Fax 290
gasthof@ritterschaenke-sturm.de
www.ritterschaenke-burg-randeck.de



Gasthof Ehrl Altessing



Wir bieten unseren Gästen:

- Gutbürgerliche Küche
- Bayerische Brotzeiten aus der eigenen Metzgerei
- Gemütlicher, schattiger Biergarten
- Parkmöglichkeiten für Bus und PKW
- Moderne Gästezimmer teilweise mit WLAN

Auf Ihren Besuch freut sich Familie Arthur Ehrl
Schellnecker Str. 29 • 93343 Altessing • Telefon: 09447/244 • Fax 09447/768
E-mail: info@gasthof-ehrl.de • www.gasthof-ehrl.de



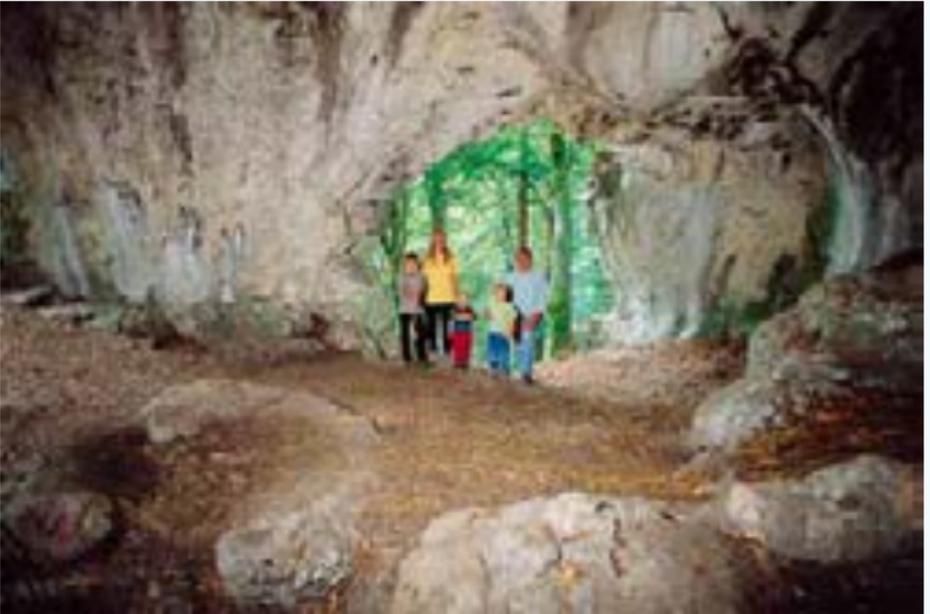
Das Altmühltal

hat in der ältesten Epoche der Menschheitsgeschichte, in der Altsteinzeit, dem Menschen bereits die Möglichkeit des Überlebens geboten.

In der Altsteinzeit lebten im Altmühltal zuletzt die Steinzeitjäger, etwa schon seit 80 000 Jahren; altsteinzeitliche Kultur geht jedoch auf 600 000 Jahre zurück.

Seit der letzten Eiszeit (Würm-Eiszeit) sind etwa 100 000 Jahre vergangen, und es kann sich in diesem Zusammenhang die Frage erheben, ob wir gegenwärtig in einer Zwischeneiszeit leben.

Die Klausenhöhlen, "Urzeitliche Wohnstätte"



Berühmte Fundplätze aus der Altsteinzeit sind im unteren Altmühltal:

Die Klausennischen:

„Die beste Darstellung eines Wildpferdkopfes auf einer Kaltsteinplatte“, ein Kommandostab, der das Gesicht eines „Tiermenschen“ trägt, gefertigt aus einem Geweihknochen; Faustkeile, Klingen, Schaber, Handspitzen, Stichel, Spitzen aus Jura-Jaspis bzw. Jura-Hornstein (Acheuleen), Mammut-Ritzung auf einer Elfenbeinplatte, Harpunen, Lochstäbe, Knochenreste von Mammut, sibirischem Nashorn, Wildpferd; Men-



schenskelett (Cro-Magnon-Mensch) aus dem Magdalenien;

Das Schulerloch:

Knochenfunde der Tierwelt: Höhlenlöwe, Höhlenbär, Höhlenhyäne, Nashorn, Mammut, Wildpferd, Rentier, Eisfuchs, menschlicher Wohnplatz ab dem Mousterien (20 000), verschiedene Schaber, Handspitzen (2000 Einzelstücke), Felsenritzung im kleinen Schulerloch

Die Kasthanghöhle:

Rentierjägerstation: zwei Höhlenbärschichten, Lemming, menschlicher Wohnplatz ab 15 000, bereits eine andere Tierwelt: Rentier, Wildpferd, Steinbock, Vielfraß, Schneehuhn; Gerätschaften wie Klingen, Kratzer, Stichel, Messer, Bohrer, Pflriemen, feine Spitzen; Knochenindustrie in hoher Blüte: Knochennadeln, Harpunen, Rundstäbe aus Elfenbein (Blütezeit des Magdalenien: vor 15 000)

Die Sesselfelsgrötte (Abri):

Rohe Klingen, Feuersteine, Kratzer, Schaber, Knochensplitter mit und ohne Bearbeitung, verkohlte Knochenreste; Schaber aus Bergkristall; die Zeit des Neandertalers (Mousterien, bis 70 000)

Der Heidenstein:

3000 Hornsteinstücke, teils mit Bearbeitung: Messer, Stichel, Kratzer, Bohrer, Spitzen, „Werkstattplatz“, Knochen verschiedener Tiere (Magdalenien).

Bronzezeit und Eisenzeit und Namensgebung

Zahlreiche Funde aus der Zeit von 1800 vor Christus bis 700 nach Christus belegen die Besiedelung sowie eine rege handwerkliche Entwicklung von der Bronzezeit bis zur Verarbeitung von Eisen. Viele Grabstätten, darunter ein kompletter Friedhof wurden in Altessing ergraben. Die Funde brachten erstaunliches zu Tage. Schmuck und Waffen wurden den Toten beigelegt.

Aus dieser Zeit der Kelten wird auch der Ortsname Essing abgeleitet. Den Namen Essing hat das frühe



keltische Eisenwerk an der Schellnecker Wänden gegeben mit der keltischen Wurzel „essa“ was so viel wie Feuerstatt, Waffenschmiede bzw. „isan“ (eisern) bedeutet.

Erste urkundliche Erwähnung des Ortes

Aus dem Jahre 976 stammt die älteste schriftliche Notiz über den Flecken Essing. In einer Münsmünsterer Klosterurkunde steht zu lesen, daß „der edle Werinhard von Essing dem Kloster eine Hube (Hufförmiger Acker, kleiner Hof) als Pfründe überträgt für seinen Bruder Gerold zu dessen beabsichtigten Eintritt in den Klosterkonvent“. In dieser Urkunde wird zugleich von Vorfahren des Wernhers gesprochen, die alle „Gutsbesitzer“ zu Essing gewesen sind.

Nach der Jahrtausendwende müssen die Herren, die Grundherren, hinauf auf Randeck gezogen sein. Sie hatten auch den Blutbann, das Gericht, zu Lehen in der Herrschaft Randeck, zu der das märktische Essing, das frühindustrielle Altessing-Schellneck und die randeckischen bäuerlichen Gehöfte auf der Jurahöhe gehörten. Der Ort Randeck gewann erst mit dem Weggang der Randecker Herrschaft gemeindliche Selbständigkeit.

1110 wird der erste Randecker Burgherr urkundlich genannt: Heinrich von Ezzangin; weiterhin folgen ein Henric, ein Regil, ein Reicherus, Erst Gebhard (1138) nennt sich „auf Abensberg und Randeck“, sein Sohn Eberhard „von Radeck“ (1150-1170). Weitere Abensberger Babonen folgen mit Gebhard von Rotteneck und Randeck, mit Heinrich de Randecke!1237) und Henrich Ritter von Randeck (1250-1270).

Sichere geschichtliche Daten gibt es dann für Randeck mit Ulrich I. von Abensberg 1298. Ihm folgte Ulrich II. der sich Herr von Abensberg, Randeck und Altmannstein nannte. Unter Ulrich III. saß auf Randeck sein Onkel Wernher(1326). Ulrich III: bewirkt nicht nur die Markterhebung Essings (1336), er gilt auch als der Gründer des Collegiatstifts zum Hl. Geist von 1367.



Pension *Holzapfel*

Inh. Burga Holzapfel
Marktplatz 5
93343 Essing
Tel.: 09447 / 386
Fax: 09447 / 92 00 63
www.pensionholzapfel.de



SEIT 1640
SCHNEIDER
Hotel & Brauereigasthof
Altmühlgasse 10 · 93343 Essing
Tel.: 09447 91 80-0



Zwischen Fels
und Fluss...



www.brauereigasthof-schneider.de


HOTEL & RESTAURANT
**ESSINGER
HOF**

- HOTEL ***
- RESTAURANT
- BIERGARTEN MIT KINDERSPIELPLATZ
- BLAUTOPFQUELLE
- FANGFRISCHE FORELLEN

Essinger Hof GbR
Weihermühle 4
93343 Essing

Tel: 09447 - 99105-0
Fax: 09447 - 99105-106
info@essinger-hof.de
www.essinger-hof.de



Bärenbäck im EDEKA Markt

Inh. Markus Neumann e. K.
Unterer Markt 1
93343 Essing
Tel 09447/365



Von den Abensberger Nachfolgern Ulrich IV. (1376), Hans (1397), Jobst (1428) und Johann III. (1476) hinterließ letzterer keinen guten Ruf, machte er sich doch der Raubritterei schuldig. Die Abensberger Herrschaft auf Randeck ging 1485 mit Graf Niklas zu Ende. Die erbenlose Herrschaft Randeck fiel an den bayerischen Herzog. Und auf der Burg saßen zunächst nur mehr Amtsleute.

1529 schenkte Herzog Wilhelm seinem „lieben, getreuen Doktor Leonhard von Eghk“ das Schloß Randeck. Im Jahre 1565 kaufte der bayerische Landeshofmeister Otto Heinrich Graf Schwarzenberg die Herrschaft Randeck. 1594 kommt Randeck durch Kauf an den neuen Geldadel, an Alexius Fugger, 1596 kauft ihm Herzog Wilhelm von Bayern Randeck um 17000 Gulden ab. Der Herzog brauchte Randeck als Tauschobjekt und der neue Besitzer wurde Johann Wolf Freymann, Jurist, Doktor und Reichsvizekanzler. Auf Johann Wolf folgte in Randeck Wolf Jakob Freymann (1670), 1672 kaufte die Herrschaft Randeck das Jesuiten-Colleg in Ingolstadt. Ab 1776 kam Randeck-Essing unter die Verwaltung des Johanniter-Malteser-Ordens, bis schließlich 1803 der Bayerische Staat Essing-Randeck „sammt der Gerichtsbarkeit, die aus Eisenfrohnfeste, Richtstätte und Galgen“ bestand, übernahm.

Essing hatte bereits 1336 die Marktrechte erhalten, das Wappen datiert mit dem ältesten Hinweis aus dem Jahre 1435. Altessing gilt als Urfarrei; sie wurde um 725 gegründet und ihre erste urkundliche Nennung geschieht 980. Um 1630 entstand der Pfarrhof, ein imposanter ländlicher Renaissancebau. Aus dem Jahre 1594 kommt der erste Hinweis auf eine Schule im Ort und im Jahre 1721 wird die heutige Pfarrkirche in stilreinem Barock umgebaut und ausgestattet (Wessobrunner Gepräge). Das Kirchlein St. Bartholomä auf der Jurahöhe birgt nicht nur eine gefällige Barockausstattung (Ulrich Voraus), es weist (mit seinem freigelegten Rundbogen an der Nordseite) auch auf eine alte Vergangenheit zurück. Nach alter Sage soll hier einmal ein Frauenkloster gestanden haben.



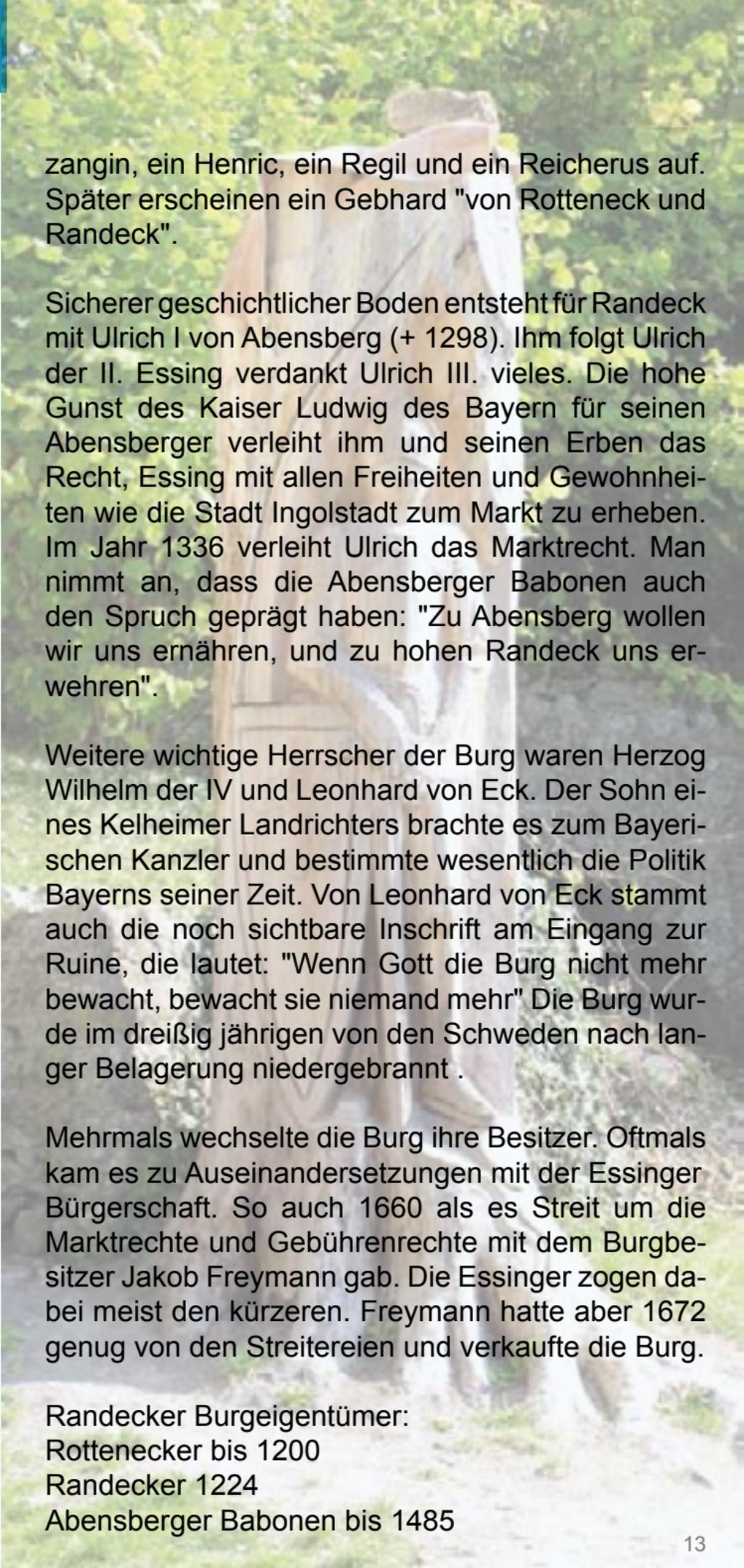
Burg Randeck



Die Reste der ehemals stattlichen Burganlage thronen über den Ort, als würde sie noch heute die Gemeinde bewachen. Strategisch war der Ort für die Burg sehr gut gewählt. Man hat einen herrlichen Ausblick in die Tallandschaft. Sie liegt 514 über dem Meeresspiegel und lässt nur mehr in den Grundzügen erkennen, welches stattliche Schloss es einst gewesen ist.

Der Name Randeck wird kurzerhand gedeutet als Rundeck, bezugnehmend auf die eine Eckenbildung im an sich runden Bergfried.

Randeck ist auf einzelne, vorgeschobene Bergkuppe und geht im Süden und Westen in den Felsensteilabfall über, während es nach rückwärts, im Norden und Osten, in einen natürlichen, steilen Felsgraben abfällt, der nie als Wassergraben gedacht war und an seinen vorderen und hinteren Ende mit einer bewehrten Mauer abgeschlossen ist. Die Burg Randeck zählt zu den ältesten Burganlagen Bayerns. Allerdings liegt in der frühen Geschichte von Randeck manches im Ungewissen. Nach 1000 und 1100 treten in Urkunden ein Heinrich von Ez-



zangin, ein Henric, ein Regil und ein Reicherus auf. Später erscheinen ein Gebhard "von Rotteneck und Randeck".

Sicherer geschichtlicher Boden entsteht für Randeck mit Ulrich I von Abensberg (+ 1298). Ihm folgt Ulrich der II. Essing verdankt Ulrich III. vieles. Die hohe Gunst des Kaiser Ludwig des Bayern für seinen Abensberger verleiht ihm und seinen Erben das Recht, Essing mit allen Freiheiten und Gewohnheiten wie die Stadt Ingolstadt zum Markt zu erheben. Im Jahr 1336 verleiht Ulrich das Marktrecht. Man nimmt an, dass die Abensberger Babonen auch den Spruch geprägt haben: "Zu Abensberg wollen wir uns ernähren, und zu hohen Randeck uns erwehren".

Weitere wichtige Herrscher der Burg waren Herzog Wilhelm der IV und Leonhard von Eck. Der Sohn eines Kelheimer Landrichters brachte es zum Bayerischen Kanzler und bestimmte wesentlich die Politik Bayerns seiner Zeit. Von Leonhard von Eck stammt auch die noch sichtbare Inschrift am Eingang zur Ruine, die lautet: "Wenn Gott die Burg nicht mehr bewacht, bewacht sie niemand mehr" Die Burg wurde im dreißig jährigen von den Schweden nach langer Belagerung niedergebrannt .

Mehrmals wechselte die Burg ihre Besitzer. Oftmals kam es zu Auseinandersetzungen mit der Essinger Bürgerschaft. So auch 1660 als es Streit um die Marktrechte und Gebührenrechte mit dem Burgbesitzer Jakob Freymann gab. Die Essinger zogen dabei meist den kürzeren. Freymann hatte aber 1672 genug von den Streitereien und verkaufte die Burg.

Randecker Burgeigentümer:

Rottenecker bis 1200

Randecker 1224

Abensberger Babonen bis 1485



Sehenswertes

Herzog Wilhelm der IV 1485 bis 1529
Leonhard von Eck 1529 bis 1565
Von Schwarzenberg 1565 bis 1594
Fugger 1594 bis 1596
Von Freymann 1596 bis 1672
Jesuiten von Ingolstadt 1672 bis 1773
Malteser 1773 bis 1828
Freistaat Bayern 1828 bis 1996
Markt Essing ab 1996

Im Zuge von Privatisierungsmaßnahmen verkaufte der Freistaat Bayern die Burg im Jahr 1996 an den Markt Essing. Die Gemeinde wollte erreichen, dass die Burg der Öffentlichkeit weiterhin zugänglich ist. Sie wird nun auch für Konzerte genutzt.

Öffnungszeiten:

01.04. bis 31.10. täglich von 9.30 bis 18.00 Uhr

Gasthof „Felsenwastlwirt“



- schöne Sonnenterrasse teilweise überdacht
- moderne Gästezimmer
- Tiefgarage

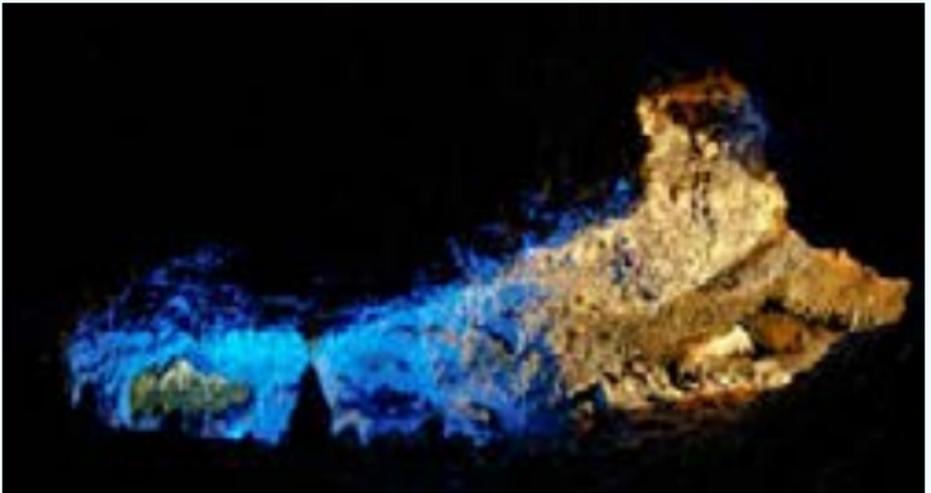
*Idyllisch gelegener Gasthof
an einer steilaufragenden
Felswand in
Essing - wo das Altmühltal
am schönsten ist!*

Unterer Markt 19
93343 Essing

Tel.:09447-362 • Fax: 210266
www.gasthof-felsenwastlwirt.de



Schulerloch



Das Wahrzeichen des Schulerlochs ist das einzigartige Wasserbecken (= Becherstalagmit). Rund um den Globus konnte keine derartige Tropfsteinform entdeckt werden.

Immer wieder ein Ereignis sind regelmäßig stattfindende Veranstaltungen.

Meditationen: Energie tanken – geborgen im Schoß der Natur. Schon seit Urzeiten nutzen Menschen Energiefelder unserer Erde. Das Schulerloch kann durch seine besondere Erdstrahlung das Nervensystem positiv beeinflussen und Kraft spenden. Erleben Sie es selbst!

Keltische Vorführungen

Met, Speer und Spindel – Wer waren die Kelten? Begleiten Sie uns auf eine Zeitreise.

Sonderführung, Kindergeburtstage, besonderer





Sehenswertes

Betriebsausflug, Wissensschatz Fledermäuse
Eine Ausstellung über Schulerloch-Grabungsfunde und Nachbarhöhlen verkürzen ihnen die evtl. Wartezeit. Bedeutende Beispiele von Höhlenmalereien (z.B. Lascaux/Frankreich oder Altamira/Spanien) schmücken die Wände des Museums rundherum und geben dem Betrachter einen schönen Überblick über die Kunstfertigkeiten unserer Ur-Ahnen. Drei interessante Dokumentarfilme über die Fledermäuse, der immer wiederholt gezeigt wird, rundet unser kleines, aber feines Museumsangebot ab.

Dieser geschichtsträchtige Ort wurde nachweislich von Neandertalern bewohnt. Sie nutzten das Schulerloch vor 60.000 - 40.000 Jahren als Unterschlupf in der kalten Jahreszeit. Eine bronzezeitliche Benützung 1.700 v. Chr. gibt Rätsel auf. Später lehrten Keltenpriester im Druidentempel, dann geriet die Höhle in Vergessenheit. Im Mittelalter erholten sich Herzöge von ihren Amtsgeschäften.

Entdecken • Erleben • Erholen



SCHULERLOCH

TROPFSTEINHÖHLE

Tel. 09441 1796778

www.schulerloch.de • info@schulerloch.de



Längste Holzbrücke Europas



Im Zuge des Bau des Main-Donau-Kanals wurde der bisherige Übergang zur südlichen Talseite unterbrochen. Die Rhein-Main-Donau AG schuf einen Ersatzübergang. Entstanden ist die längste Holzbrücke Europas.



In dieser Landschaft eine Brücke mit fast 200 Meter Länge zu bauen, die den ganzen Talraum überspannt, war keine leichte Aufgabe. Bauherr, Behörden und die Gemeinde entschieden sich für die ungewöhnliche Brückenkonstruktion des Architekten J. Dietrich. Die neuartige Brückenkonstruktion zeichnet sich besondere Leichtigkeit und eine in die Landschaft angepasste geschwungene Linienführung aus. Nach 7 jähriger Planungs- und Entwicklungsarbeit und mit Hilfe von Ingenieurwissenschaft



Sehenswertes

und moderner Holzbautechnologie konnte das ungewöhnliche Brückenbauwerk realisiert werden.

Hängebrücken haben Tradition in dieser Landschaft. Zur Römerzeit spannte sich eine große Seilhängebrücke über den Donaudurchbruch bei Weltenburg. Anders aber als bei einer solchen in sich völlig flexiblen Konstruktion muß das relativ steife hölzerne Tragwerk der Essinger Brücke gegen Bruchlasten aus Schwingungen gesichert werden. Hier ist vor allem die Schwingungsanregung aus seitlichen Wind zu beherrschen. Die zur Ausführung gebrachte Konstruktion wurde in Windkanalversuchen am Modell optimiert.

Abgeleitet vom uralten Prinzip der freihängenden Seilbrücke spannt sich ein Zugband aus 9 Brett-schichtverleimten Holzbalken über 3 Pfeilerböcke zu den Brückenköpfen. Über dieses einer Seilzuglinie folgende Zugband werden die Brückenlasten zu 90% in Form von Zugkräften abgetragen. Daraus resultiert der äußerst schlanke, nur 65 cm hohe Querschnitt. Biegebeanspruchte Träger über die gleiche Spannweite von rund 70 Meter im Hauptfeld müßten mehr als 6x so hoch sein. Die Gesamtlänge der Brücke beträgt 193 Meter, die lichte Breite der Gehbahn 3,20 Meter. Die Konstruktion ist für eine Verkehrslast von 500 kg pro m² ausgelegt.





Urgeschichtliches Felsenhäuslmuseum

In der Pension Felsenhäusl finden Sie eine attraktiv gestaltete Ausstellung/Museum mit Fundgegenständen aus der letzten Eiszeit. Knochen eiszeitlicher Tiere und Steinwerkzeuge vom Neandertaler und von jüngeren Eiszeitjägern fanden sich in Felsüberhängen und kleinen Höhlen an der Felsrückwand der Gebäude.



Zahlreiche Knochenreste u.a. vom Mammut, Nashorn, Riesenhirsch, Wildpferd und Rentier sind von der Höhlenhyäne in den „Horst“ gebracht worden. Steinwerkzeuge aus lokal verfügbarem Jurahornstein, Kreidequarzit und Donaugeröllen sind Hinterlassenschaften der eiszeitlichen Menschen vor etwa 60.000 Jahren (Neandertaler) oder vor 25.000 Jahren (Eiszeitjäger). Sie zeugen von einem kleinen Jagdlager, welches vor der Felswand zeitweise aufgeschlagen wurde.

Öffnungszeiten nach Vereinbarung oder bei Pension Felsenhäusl (vor Ort) nachfragen.

Telefonnummer: 09447/565



Blautopf



Färbungsversuche beweisen es: In die Dolinen von Maierhofen fällt Wasser ein, durchfließt das Gestein und kommt an den Felsen des Altmühltalgrundes wieder zum Vorschein. Der so entstandene Blautopf hat seinen Namen wegen seiner schimmernden smaragdgrünen bis blauen Farbe erhalten.

Aufgrund der starken Zerklüftung des Gesteins kann das Oberflächenwasser schnell in den Grundwasserstrom vordringen. Zwar zeigen diese Quellen oft eine starke Schüttung, die Wasserqualität leidet jedoch unter der geringen Filterwirkung des Bodens. Das Wasser hat nahezu Trinkwasserqualität. Sie wurde ursprünglich für den Betrieb einer Mühle und später zur Stromerzeugung des Ortes genutzt.

St. Bartholomä

Bartlmä ist der blitzende Tautropfen auf dem Essinger Kleeblatt - klein, unbedeutend, geheimnisvoll und vielgeliebt. In den weiten Feldern der waldumschlungenen, häuserlosen Jurahochfläche hinter Randeck steht das Kirchlein St. Bartholomä, einsam. Gehört eigentlich niemand, hat wenig praktischen Zweck.



Bartlmä ist das Gotteshaus der heute noch verborgen in den Wäldern eingeschnittenen Einödhöfe Hiersdorf, Riedhof, Westerholzen, wie auch des Weilers Eisendorf und des kleinen Dorfes Randeck. Bis zum Brand 1446 hatte die Burg Randeck ihre St. Georgs-Kapelle, die wohl auch das Bauernvolk besuchen konnte. Man könnte annehmen, daß St. Bartholomä nach dem Verlust der Georgskapelle entstand. Dem steht aber entgegen, daß das Bartlmäkircherl baulich verdächtig ist, schon früher, in romanischer Zeit entstanden zu sein.



Dechant Peter Paul Hueber schreibt 1753 von der Bartlmä-Capelle an das Ordinariat: „Ist sehr alt und von einer Mauer umschlossen.“ Der Eingang befand sich ursprünglich auf der Nordseite, dort wo noch zwei Konsolen aus der Mauer ragen. 1862 wurde, nach den Gemeindeakten, die Kirchentür in die Giebelseite verlegt und das Vordach errichtet. 1974 erhielt die Eingangstür durch seine Pflegeleute ein eisernes Außengitter.

Zur Bartlmäkirche gehört der unmittelbar davorliegende, 18 Dezimal große Bartlmä-See, früher auch „die Quelle“ genannt (wie der nächste Hof in Hiersdorf auch „Quellenhof“ heißt). Auf dieser Jurahoch-



Sehenswertes

fläche ist dieser „See“ ein rares Phänomen. Er verlandet nicht, er trocknet nie aus. In dem Dürrejahr 1911 sank der Wasserspiegel nur ab, und auf dem Grund wurde ein Holzgerüst sichtbar. Die Sage weiß, daß man einst bei großem Wassermangel Wasser aus dem See in Holzrinnen nach Randeck leitete; der Ritter mit dem Schwert stand daneben, um das Wasser zu verteilen.

In den Feldern um das Kircherl hat man, verlässlich nachgewiesen, immer wieder Steine von Mauern ausgeackert. Die Erklärung dafür hat sich ganz in die Sage geflüchtet: Hier stand ein Benediktinerinnen-Kloster (das geschichtlich nicht nachzuweisen ist). Die weißen Frauen sind vom rechten Glauben abgefallen und fortgezogen. Ihre goldene Glocke liegt auf dem Grund des Sees, und die Frauen geistern noch immer um See und Kapelle.

1649 wird das Kircherl als „paufellig“ bezeichnet, „item das vorhandene Glöckl zerbrochen“ – zerbrochen vom Dreißigjährigen Krieg. Aber 1651 hat der Glockengießer Gg. Schelshorn von Regensburg für Bartlmä schon wieder ein neues Glöckl gegossen, das heute noch in dem Türmlein hängt, neben einer Glocke von 1742 von J.G. Neuber von Ingolstadt. 1660 steht: „Kein Einkommen, nichts vorhanden. Nichts an Geld und Stiftungen“. Später weisen die selbständigen Kirchenrechnungen von St. Bartholomäus doch ein Kapital von 300 Gulden aus - das ausgerechnet in die Hand des üblen und schließlich verganteten Borgias Prantl fiel, so daß „der Opferstock“ immer noch mehr ergab als das Kirchenvermögen. Einen so außerordentlichen Fall wie 1722 hat es ja später für das Kircherl niemals mehr gegeben: „Der geweste Viertelbauer X.X. hat an der Ehebruchstrafe, so zu diesem Gotteshaus verwendet wurde, erlegt: 63 Gulden 50 Kreuzer.“

1830 machte der Landrichter den Vorschlag, die funktions- und einkommenlose Kapelle abzureißen



– man hat ja in dieser Zeit manche Kapelle abgerissen. Aber da schüttelten die Bauern nur den Kopf. 1866 sucht die Behörde herauszubekommen, wem denn Bartlmä eigentlich gehöre. Aber da ließ sich nichts feststellen. Die Gemeinschaft auf dem Jura hat sich immer zur Gemeinschaft Batlmä bekannt und die anfallenden Reparaturkosten immer zusammen getragen. Die Gemeinde Randeck hat oft ihren Jagdschilling dazugegeben. Heute ist beim Grundbuchamt die Pfarrkirchenstiftung Essing als Eigentümer eingetragen. Die Schlüsselgewalt liegt von je auf dem nächsten Hof, dem Deuflhof und seinen treuen und besorgten Leuten. Die letzte Gesamtrenovierung bis an das Turmkreuz hinauf war 1968 unter der Initiative von Hauptlehrer Fritz Angrüner. Sie wurde für die Pfarrei Essing zu einem seltenen glücklichen Beweis für die Gemeinschaft um Bartlmä. Einmal im Jahr ist in Bartlmä feierlicher Gottesdienst, am Bartlmä-Tag, den 24. August. Und den ganzen Mai läuten die zwei Glocken zur Maiandacht.

Der Kirchenraum ist von faszinierender Einfachheit und Kraft. Die zwei kleinen, schmalen Seitenaltäre sind alt und kompakt aufgemauert. Der Hauptaltar in der Apsis mit 2 gedrehten Säulen und drei Figurennischen ist schöner, starker Barock in blauen und rötlichen Marmortönen. Um den Schöpfer dieses schönen Altares wurde bisher gerätselt. Nach der Kirchenrechnung aber dürfte er klar sein:

1707 „Dem Bildschnitzer für einen neuen Altar 12 Gulden 15 Kreuzer“. „Fassung des Altars 23 Gulden.“

„Der Bildschnitzer“, wie er auch in den Essinger Rechnungen dieser Jahre heißt ist Ulrich Voraus, der 1707 noch in Altessing wohnte.





Erlebnispfad „Juralandschaft“

Die Fluren des Marktes Essing bildeten vor 150 Mio. Jahren den Boden eines alten Jurameeres. Auf Ihrer Wanderung werden Sie eine Reise machen, die Sie vom geologischen Zeitalter des Jura über steinzeitliche Funde bis hin zu blumen- und kräuterreichen Schafweiden führt. Immer wieder werden Sie dabei auf das Element Wasser treffen.

Bereits in der ältesten Urkunde vom Jahr 976 wird der Ort Altessing gemeinsam mit dem Fluß Altmühl genannt. Wasser und Ortsgeschichte gehören von Anfang an untrennbar zusammen. Die enge Verbindung

Essings mit dem Element Wasser werden Sie auf dem Erlebnispfad Juralandschaft kennenlernen und einen Einblick erhalten, wie das Wasser Landschaften und Menschen bis heute prägt.

Bei den elf Stationen finden Sie Informationstafeln, die Ihnen weitere interessante Einblicke in das jeweilige Thema geben werden.



Mech. Werkstätte Schmidt

Schlosserei | Tankstelle
Fahrradverleih und mehr

Stiftstraße 20 · 93343 Essing
Tel. 09447-371 · info@mw-schmidt.de
Mo.-Fr. 7.00-19.00 Uhr, Sa. 8.00-17.00 Uhr



- 1 Einführung
- 2 Die Sesselfelsgrotte -
Die Fluten der Urdonau schufen die Höhlen
- 3 Die Hochwassergefahr -
Die alljährliche Bedrohung
- 4 Der Trockenrasen -
Hier fühlen sich Küchenschelle und
Schwalbenschwanz wohl
- 5 Der Blautopf -
Steter Tropfen höhlt den Stein
- 6 Die Holzbrücke - Statische Meisterleistung
- 7 Das Altmühltal -
Eine der schönsten Gegenden Bayerns
Die Burg - Herrschaftssitz über Essing
- 8 Die Klausenhöhlen - Steinzeitliche Etagen-
wohnungen
- 9 Der Main-Donau-Kanal - Die europäische
Wasserstraße
- 10 Der Ludwig-Kanal - Eine vergessene
Wasserstaße

Länge: ca. 4,5 km

Gehzeit: ca. 2 Stunden

Der Ludwig-Donau-Main-Kanal

Bereits Karl der Große versuchte im Jahr 800 nach Christus eine Wasserstraße zwischen dem Main und der Donau herzustellen. Tausende von Arbeitern wurden beschäftigt. Das Projekt scheiterte. Die größte Schwierigkeit, die Überwindung der europäischen Wasserscheide konnte nicht gelöst werden. Überreste sind noch im Ort Graben in der Nähe von Treuchtlingen zu sehen. So wurde dieser Menschheitstraum erst wieder von König Ludwig I von Bayern in Angriff genommen.

Doch das ehrgeizige Projekt hatte noch ein viel gravierenderes technisches Problem zu meistern: die europäische Wasserscheide, die die Flusssysteme-



Sehenswertes

me der Nordsee von denen, die ins Schwarze Meer fließen, trennt. Von Bamberg aus mussten bis zur



Scheitelhaltung zwischen Burgthann und Neumarkt-Sengenthal 187 m Anstieg überwunden werden. Danach fällt der Kanal bis Kelheim wieder um 80 m ab. Die besonders in der Scheitelhaltung problematische Wasserzufuhr wurde durch einen nur knapp einen Meter breiten Zuleitungskanal gelöst. 100 Schleusen mussten gebaut werden, die von 55 Schleusenwärtern betreut wurden. Einige der 66 Kanalhäuser - entworfen von Leo von Klenze - sind bis heute erhalten und gepflegt. Der Kanal besaß acht Häfen mit Hafenmeister. Entlang der gesamten Kanalstrecke waren in der Bauzeit zwischen 1834 und 1846 rund 6.000 Arbeiter mit Pickel, Spaten und Schaufel gleichzeitig mit den Aushubarbeiten beschäftigt. Der 16 m breite und mit 1,5 m für die damalige Zeit ausgesprochen tiefe Kanal wurde 1950 aufgelassen. Im Zweiten Weltkrieg war er stark beschädigt worden. Weil eine Instandsetzung als zu kostspielig angesehen wurde, und die wirtschaftliche Bedeutung der Schifffahrt längst von der Eisenbahn überflügelt worden war, wurde die damals viert längste Wasserstraße Deutschlands für immer stillgelegt. Die noch erhaltenen „Treidelwege“ entlang des Ludwig-Donau-Main-Kanals, auf denen die Schiffe einst von Pferden vorwärts gezogen wurden, sind heute abwechslungsreiche und interessante Radwanderwege.



Der Main-Donau-Kanal

Seit Karl des Großen war es ein Menschheitstraum, eine Wasserverbindung zwischen dem Main und der Donau herzustellen. Karl der Große scheiterte im Jahre 800 an dem Projekt. Das größte Hindernis seinerzeit war die Überwindung der europäischen Wasserscheide. Ein geografisches Problem, das auch die Nachfolger von Karl dem Großen vor technische Schwierigkeiten stellte.



Der Ludwig-Main-Donau-Kanal schaffte dieses ehrgeizige Projekt. Dessen Nachfolgeprojekt, der Main-Donau-Kanal bildet das letzte Verbindungsstück eines rund 3500 Kilometer langen Schifffahrtsweges quer durch Europa von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer.

Seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts gab es die Vorstellungen, eine solche Wasserstraße zu errichten. Verschiedene Planungsvarianten wurden ausgearbeitet. Um das letzte Teilstück zwischen dem Main und der Donau zu verbinden entschied man sich für eine Trassenführung durch das Altmühltal.



Sehenswertes

Seine Hauptbedeutung liegt bei den zahlreichen Häfen und Verladestationen an diesem Wasserweg und den Verbindungen zu einem weitverzweigten europäischen Wassernetz. Ganz gleich ob vom Ruhrgebiet über Duisburg, vom Oberrhein aus Basel, Mannheim und Ludwigshafen oder vom Industrieraum Stuttgart vom Neckar her kommend. Der Main-Donau-Kanal bildet die einzige Verbindung zu den mittel- und osteuropäischen Ländern bis zum Schwarzen Meer. Dabei gehören heute die Verbindungen von Duisburg, Mannheim oder Basel nach Regensburg, Wien, Linz oder Budapest zu den interessantesten. Dieses Projekt war lange sehr stark umstritten. Natur- und Umweltschützer sprachen sich vehement gegen dieses gewaltige Projekt aus. Im Jahr 1977 wurde in Essing mit den Bauarbeiten des MD Kanals begonnen und im Jahr 1981 im Bereich von Essing fertig gestellt. Der Kanal hat die größten Veränderungen für den Ort mit sich gebracht. Wie immer bei solchen Baumaßnahmen gibt es Vor- wie Nachteile. Die größten Vorteile liegen darin, dass ein Landschaftsplan entwickelt wurde, der die beiden Talseiten von der landschaftlichen Nutzung sehr stark unterscheidet. Auf der linken Talseite (Flussabwärts) befinden sich die Ortsbebauung und Erschließung der Verkehrswege. Die rechte Seite ist die sogenannte „Inaktivzone“. Diese Bereiche sind lediglich für die landwirtschaftliche Nutzung und für Naturschutzflächen vorgesehen. Ein sehr großer Vorteil für die Gemeinde liegt in der Hochwasserfreilegung des Ortes. Ohne den Kanal hätte der bereits mehrfach wie früher mit Hochwasserproblemen zu kämpfen gehabt. Als weiteres hat sich der Tourismus nach dem Kanalbau sehr positiv entwickelt. Die Radwege entlang des Kanals sowie Schifffahrtlinien die sich entwickelt haben führten zu einem großen Freizeitangebot in der gesamten Region.

Nachteilig wirkte sich der Kanalbau für die Gemeinde dahingehend aus, dass die Baulandflächen



in der Gemeinde eingeschränkt wurden. Alles in allem überwiegen aber die Vorteile, die der Kanalbau mit sich gebracht hat.

Der wohl bekannteste Essinger war ein einfacher Eisenzinner, der in seinem Leben außergewöhnliches erlebt und geleistet hat.

Josef Deifl, 1790 in Essing geboren durchlebte als einfacher Soldat die Napoleonischen Kriege. Seine Erlebnisse hielt er in seinem Tagebuch fest.



*Denkmal des Josef Deifl,
der Infanterist*



Infanterist Deifl – zu Gunsten des ewigen Friedens

Die schriftlichen Zeugnisse von Unteroffizieren und Mannschaften aus diesen Zeiten sind sehr selten. Dabei ist es Deifl gelungen, seine persönlichen Erlebnisse in den Rahmen der großen Ereignisse zu stellen.

Mit diesen Aufzeichnungen werden diese schrecklichen Zeiten eindrucksvoll geschildert. Josef Deifl ist somit einer der ersten Kriegsberichterstatter. Das Schreiben und Lesen hat er sich nach seinen Angaben selber beigebracht. Daraus entstand ein spezielles „Essingerisch“ nach Josef Deifl. „Das Schreiben ist keine Kunst - ich brauch sie nur zum Lesen“ so sein Motto. Große Staatsumwälzungen, das Ringen um neue Weltanschauungen, hervorgerufen durch die Französische Revolution, gegen alte, teilweise

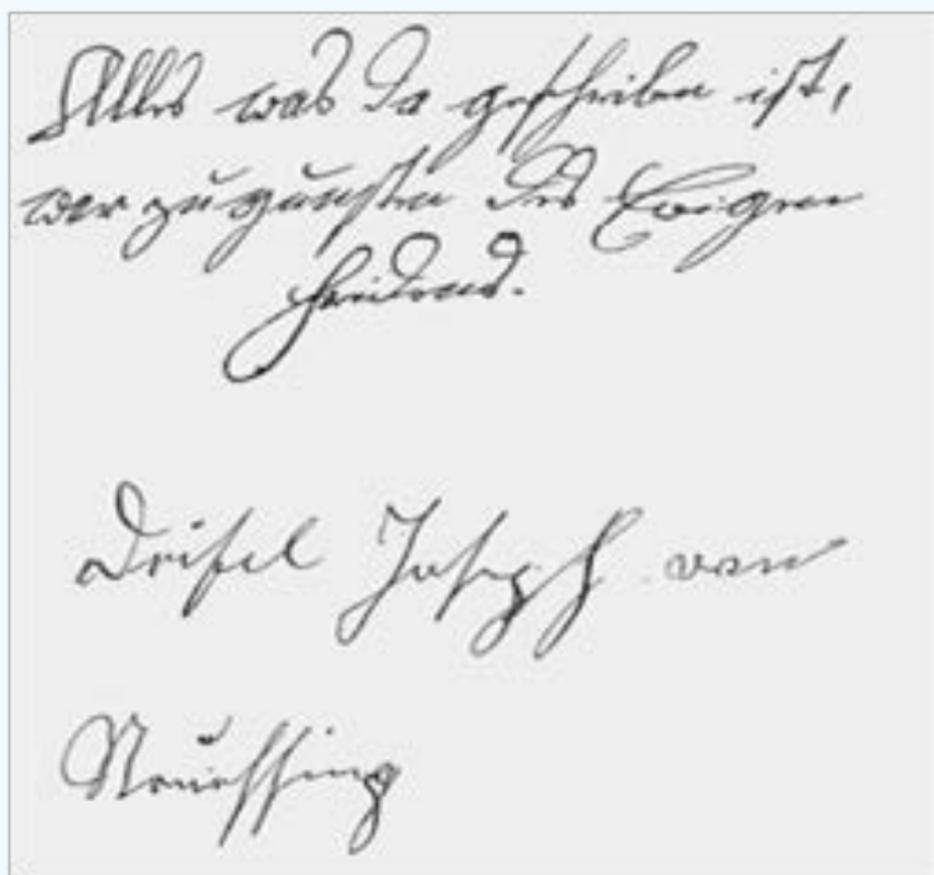


Sehenswertes

veraltete Überlieferungen; der Aufstieg Napoleons und sein schneller Sturz, nicht endende Kriege, wirtschaftliche Probleme, das ist die Umwelt in der Deifl lebte.

Das Volk sehnte sich nach Frieden. Dies war auch der größte Wunsch des einfachen Infanteristen Josef Deifl, den er mit seinem Tagebuch zum Ausdruck brachte.

Sein Zitat „alles was hier geschrieben steht, ist zugunsten des ewigen Friedens“ sollte auch als aktuelle Mahnung für unsere heutige Zeit gelten. Die Erinnerungen die Deifl hinterlassen hat, sind nach wie vor aktuell, dass die Menschheit irgendwann den Frieden auf Erden findet.





Der Marktbrunnen



Die Wurzel Essings ist der Brunnen, der Marktbrunnen. Die frühen Essinger haben hier das gute Quellwasser gefunden, was in Juratal keine Selbstverständlichkeit ist. Lange ehe ein Turm auf Randeck Schutz und Steuergelder Essings übernahm, siedelten hier Bauern, schöpften Wasser, das man damals noch köstlich nannte, und schlugen hier die Brücke. Ein späterer zweiter Brunnen an der Straße beim Bräuhaus im unteren Ort blieb wegen seiner Unergiebigkeit ohne Bedeutung. Das gute Trinkwasser holte man durch die Jahrhunderte vom Brunnen auf dem Marktplatz. Erst im vergangenen Jahrhundert begann man in einigen wenigen Hinterhöfen Brunnen zu bohren. Die einzigste Zisterne am Ort, die das Regenwasser vom Dach auffing, war neben dem Eingang zum ersten Schulhaus.

Das Wasser des Marktbrunnens wurde mit Holzeimer, Rad und Kette aus der Tiefe geholt. Im 18. Jahrhundert war der Brunnen gefasst mit einem gestuften, steinernen Brunnenkorb. Von 1777 ab wird in Abständen gemeldet, daß „der gemeine Marktbrunnen geräumt“ wurde. 1818 wurde aus dem Zieh- ein Pumpbrunnen, ein eiserner Schwengelbrunnen gemacht, um 90 Gulden, unter Beihilfe



Sehenswertes

der Kgl. Regierung des Regenkreeses Regensburg, dem Essing damals zugehörte. 1843 beginnt in Essing die Wasserhygiene: „Zur Reinigung des Wassers im Brunn 1/2 Metzen Salz, macht 42 Kreuzer“. Der Schwengelbrunnen erübrigte sich, als 1963 das „laufende Wasser“ in jedes Haus kam. 1974 setzte man dem uralten Marktbrunnen ein schönes Denkmal, indem man den im Pfarrgarten aufgehobenen Brunnensteinkorb hierher zurückbrachte und ihm sein erneuertes Dachl wieder gab. Hier am Brunnen traf sich Essing von je zum Trinken und Tränken, hier war die Informationsstelle, hier wartete man auf die Ratsbeschlüsse. Hier begannen auch die verschiedenen Essinger Revolten. Mann Roß, die Talstraße zogen, tranken und rasteten hier. Um den Brunnen entstand so der Marktplatz. Er liegt 349 m über dem Meer.

Bruck und Bruckturm



Essing ohne Bruck - ein Roß ohne Gschirr!
Die Bruck ist da, „solang man denkt“. Dreterhalb der Altmühl sind ja die Bauerngründe, ist das „Holz“, geht es nach Hienheim, Weltenburg, Neustadt und Abensberg. Der Bruckturm trägt zwar gotische Merkmale, aber die Brücke geht sicher auf Ortsgründungszeiten zurück.



Die Bruck hat ihre Bauweise und ihr Erscheinungsbild durch die Jahrhunderte bewahrt. Den frühen Stichen nach hatte sie einmal mehr Joche, heute sind es noch drei, Zwei Wasser- und ein Landjoch. Alten Vermessungskarten vor dem Kanalbau nach lief die Brücke einmal nicht ganz im rechten Winkel über den Fluß, sie traf das rechte Ufer ein geringes weiter altmühlabwärts. Vom rechten Brückenkopf aus ging vor dem Kanalbau ein Steg neben der weiterführenden Straße, da der Weg hier in eine Niederung abfiel und häufig wässerig war (und erst in unseren vierziger Jahren angehoben wurde).

Die 46 m lange Brücke in Essing ist heute ein bewundertes historisches Denkmalstück, ein Zimmermann-Ehrenstück, mit ihrem landschaftsdramatischen Hintergrund eine Malerbrücke, eine Fotografierbrücke.

Für den Markt ist sie eine Kummerbrücke solange man weiß - denn irgendwas an ihr ist immer kaputt und es gibt keine Marktrechnung, in der nicht Brückenkosten stünden.

Von alten, nicht zu datierenden Rechten her muß der staatliche Forst das Brückenholz unentgeltlich stellen gegen einen jährlichen Bruckholzzins von 34 Kreuzern. Der geringe Betrag erscheint durch die Jahrhunderte in der Marktrechnung bis heute unter dem Passus „für ein Beständiges“ (und trotzdem ist es dem Fiskus gelungen diese 34 Kreuzerl auf 274 DM im Jahr 1974 zu inflationieren). Der in den Jahrhunderten vom Forst angegangene und wieder belassene „Pro forma Betrag“ hat seinen Grund darin, daß der Forst über diese Brücke sein Holz immer ohne Brückenzoll anführen konnte.

Die große Brückenreparatur alle zwei Jahre hat ihren eingefahrenen Ablauf. Vor wenigen Jahren war es noch wie 1740, und da war es so: Besichtigung der Brückenschäden durch den Zimmerer Anweisung des Bruckholzes gegen „Aufzeiggeld“ und „Rittgeld“ an den Herren Forstmeister von Hienheim (2 Gulden 4 Kreuzer) und seinen Jäger (1 Gulden 4



Kreuzer) Schlagen der Bäume, Transport, Behauen der Stämme durch marktliche Zimmerer. „Aufziehen der Bruck“. Sie ist bis auf einige Eisenklammern völlig aus Holz. Neben dem Kauf von Stricken, Seilen, Ketten erschienen in den Rechnungen auch Ausgaben für 1/2 Pfund Schweineschmalz und 1/2 Pfund Seife, zum Gleiten machen der Stämme Umtrunk, vom Markt gegeben

Zu einer Brücke gehören bis heute 20 Stück Enzbäume (enz, mittelhochdeutsch = riesig). Die Enzbäume müssen von wenigstens 2 m³ - Eichenbäumen sein, jeder 14 m lang, neuestens sind es Fichtenbäume. Sie werden auf die Joche gelegt. Darauf kommen quer 260 bis 280 Bruckriegel. Die etwas längeren Riegel, an denen das Gelände befestigt ist heißen „Dogen“. Das Einrammen neuer eichener Pfeilerjoche etwa 1,50 m in dem Altmühlgrund war ein Marktereignis. Man bediente sich dabei eines Rammbockes, des „Katzl-auf“, an dem der eisenbeschlagene Holzhammer hing, der „Bär“, der mit einem Hanfseil von zehn Mann hochgezogen wurde, um mit seinem Fallgewicht auf den Eichenstamm herabzusausen. Die Gleichzeitigkeit des Arbeitsrhythmus wurde durch variabel angesetzte Verse bestimmt, die der führende Zimmermann mit lauter Stimme rief, heitere, anspielungsreiche Reime, die die freiwilligen Arbeiter und die vielen Zuschauer unterhielten.

Der Bruckturm hat bis heute ein geschindeltes Zelt-dach. Zur Wohnung in die zwei Stockwerke hinauf führt eine schief überdachte Außentreppe. Der Durchlaß im Turm ist altmühlseits rundbogig, marktseits spitzbogig gestaltet. Am Bodenstein zum Ausgang die einzige öffentliche Hochwassermarkierung von 1784. 1828, als der Bruckturm keine praktische Funktion mehr hatte, sondern mit den zwei Tortürmen nur den Marktsäckel belastete, verkaufte man ihn.



Kath. Pfarrkirche Hl. Geist in Neuessing



1367 Gründung des Kirchenstifts in Neuessing durch die Grafen von Abensberg, die ihre "Veste" auf Randeck hatten 1378 Bischof Conrad verlegt die Pfarrei von Altessing in die Stiftskapelle Neuessing. Er setzt ausdrücklich hinzu, dass diese beiden Kirchen "ewig beieinander und ungeteilt" sein sollten.

1711-1717 Neubau der Stiftskirche im Stile des Barock durch die Jesuiten. (Wie viel bei dem "Neubau" von der kleineren alten, vermutlich gotischen Kapelle stehengeblieben ist, kann man nicht genau nachweisen).

Die heutige Pfarrkirche befindet sich direkt an der ursprünglich östliche Marktmauer. Der Kirchturm ist dem Kirchenschiff auf der Westseite aufgesetzt. In der Kirche befinden sich auf der Ostseite drei Altäre.

Die Altärbilder stellen dar:

Hochaltar – Maria Krönung

Linder Seitenaltar – Maria Verkündigung

Rechter Seitenaltar – St. Leonhard

Die Sakristei befindet sich an der Südseite des Chores. Die Empore mit der Orgel sitzt am Westende des Kirchenschiffes unter dem Glockenturm.



Kath. Kirche St. Martin in Altessing



-Entstehung der frühgotischen Anlage aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

-1378 wurde die Pfarrei Altessing dem jungen Stift Neuessing einverleibt.

-Anfang des 17. Jahrhunderts musste Dekan Andreas Endresius "zur Sühne" an der Nord-Ost-Ecke des Friedhofes die St. Katharinenkapelle bauen. Diese wurde ab 1803 verkauft und in ein Wohnhaus umgebaut.

-1709 Errichtung des eigenwilligen Kirchturmdaches auf dem romanischen Unterbau des Turmes mit der vierseitigen Barocklaterne als Abschluss

- Um 1800 kaufte man den aus der abgebrochenen Kirche "Zum Hl. Blut" (Kelheim-Wöhrdplatz) stammenden Rokokoaltar, um den morschen, gotischen zu ersetzen.

Die Altessinger St. Martins-Kirche befindet sich inmitten des Friedhofes der heutigen Pfarrei Essing. Auf der Nordseite im Friedhof steht das Seelenhaus. Dem Kirchturm angebaut ist auf der Nordseite die Sakristei. Der Hochaltar befindet sich im Kirchturm und die beiden Seitenaltäre im Langhaus davor.

Quellenangabe: Matrikel. R., S. 276-Fr.X. Mayer, Essing und das Schulerloch, VO.I(1832), 133 ff.-derselbe, urkundliche Geschichte von Essing und Randeck, VO.V,30 ff)



Archäologiepark Altmühltal

Mit einer Länge von ca. 39 km vom Archäologischen Museum der Stadt Kelheim bis zum Erlebnispark Alcmona in Dietfurt ist der Archäologiepark Altmühltal der längste Archäologiepark Europas. Alle Stationen sind jederzeit kostenfrei zugänglich.

Aufgrund seines erfolgreichen und innovativen Gesamtkonzepts wurde der Archäologiepark Altmühltal 2010 vom Bundeswettbewerb "Deutschland Land der Ideen" unter zahlreichen Projekten als "Ausgewählter Ort 2010" ausgezeichnet.



Die gut ausgeschilderte Strecke verläuft zum Großteil entlang des Altmühltal-Radwegs. Daher liegen die 18 Stationen des Archäologieparks besonders günstig für Radfahrer und Fußgänger. Aber auch Autofahrer und Busreisende können die meisten Stationen bequem erreichen.

Das umfangreiche Jahresprogramm mit über 50 Veranstaltungen ist im Rathaus erhältlich.

Nachgebaute Keltenschmiede mit Rennofen



Kunstweg an Fels und Fluss

Entlang der Restalbmühl ist in Neuessing ein Kunstweg mit dem Titel „Kunst an Fels und Fluss“ errichtet worden, der die Geschichte Essings und die einzigartige Landschaft thematisiert.

Verborgene Kulturgüter sind auf künstlerische Art und Weise rekonstruiert und in einer alternativen Form zugänglich gemacht. Zudem ist die Einzigartigkeit der Essinger Kulisse einbezogen. Dem Betrachter ist damit ein neuer Weg eröffnet, um sich mit ihrer Kultur und ihrem kulturellem Erbe auseinanderzusetzen und sich mit der Kulturgeschichte der eigenen Heimat stärker zu identifizieren.

Der Kunstweg besteht aus drei Komponenten:

1. Trigramme und Kultplatz von Werner Engelmann
2. Motivbänke von Wille Hengge
3. Wechselnde Skulpturen



Kultplatz am Kunstweg



Objektbank



Skulptur „Steinschlag“

Kultur

Zahlreiche kulturelle Veranstaltungen und Einrichtungen wie Konzerte, Ausstellungen und Feste lassen Essing zu einem lebendigen Ort werden.



Die „Zagreber Solisten“ in Essing



Ausstellung „Bibel in Holz“



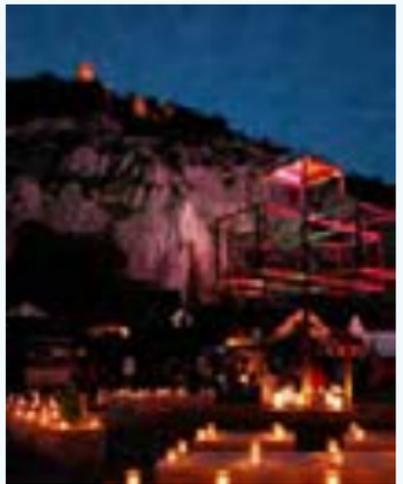
Maibaumaufstellen



Ausstellung zum „Infanteristen Josef Deifl“



„TRI-ART-Wasser, Klang und Licht“



Wandern



Zahlreiche gut markierte Wanderwege bieten sich für Tageswanderungen zu den Sehenswürdigkeiten in und um Essing an. Auf dem Keltenwall bietet sich eine Wanderung auf historischen Pfaden nach Wel-



tenburg an. Die Burg Randeck oder zur Bartholomäkapelle sind beliebte Wanderziele. Ebenso bietet Kelheim mit der Befreiungshalle oder die Burg Prunn und nach Riedenburg lohnende Attraktivitäten an. Beliebte Fernwanderwege sind der Panormaweg und der Jurasteig.

Die Wanderwege sind gut markiert und führen mit ihren Routen erholend durch die herrliche Natur.

Radfahren

Radspaß ohne Grenzen: Diese Aussage darf man in unserer Ferienregion im Altmühltal fast wörtlich nehmen. Das Angebot für Radler ist groß und vielfältig. Zahlreiche ausgeschilderte Radrundtouren gibt es in und um Essing. Da findet sich für jeden Anspruch



und für jede Kondition die passende Route. Freizeitradler bevorzugen die weitgehend ebenen Wege im abwechslungsreichen Altmühltal. Hier kann man gemütlich, auf nahezu ebenen Wegen dahin fahren, kann die Schönheit der Landschaft genießen und die zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Attraktionen besuchen und bei Lust und Laune in einem der schattigen Biergärten oder Cafés Einkehr halten. Für sportliche Fahrer bieten die Aufstiege aus den Tallagen der Flüsse zu den Hochebenen durchaus



Herausforderungen. Es gibt viele geteerte Wege, wie sie Rennradler bevorzugen, und umgekehrt finden sich auch für Mountainbiker, z. B. in den Hochebenen ideale Geländestrecken.

Flusslandschaften sind immer auch Durchgangslandschaften und Verkehrsleitlinien. Und so verwundert es kaum, dass sich in unserer Region ein einmalig dichtes Netz von Fernradwanderwegen entwickelt hat.

Folgende Fernradwanderwege führen durch Essing:

- Altmühl Radwanderweg
- Fünf-Flüsse-Radweg
- Tour de Barock

Serviceleistungen für Radfahrer:

Radwanderkarte (Preis: 4,95 Euro)

Freizeitbus:

Reisen Sie umweltfreundlich mit dem Freizeitbus, die auch Fahrräder transportieren.

Linienverkehr an Sonn- und Feiertagen des Sommerhalbjahres auf der Route Regensburg-Kelheim-Riedenburg-Eichstätt-Treuchtlingen mit Fahrradmitnahme.

Bei größeren Gruppen bitte voranmelden. Telefon: 0941/6000-125/144

Die Ausflugschiffe auf der Donau und dem Main-Donau-Kanal transportieren Sie und Ihr Rad

Fahrradverleih:

Mechanische Werkstätte Schmidt

Stiftstr. 20

Tel. 09447-371



Angeln

Angeln am Rhein-Main-Donau-Kanal (Altmühl)

Von der Kastelhof-Schleuse Nr. 5 bis Kelheim, km 168.63

Besondere Bestimmungen

Die Altwässer an der Altmühlstrecke (RMD-Kanal) sind nur für Jahreskarteninhaber frei. Tageskarteninhaber dürfen neben der eigentlichen Altmühlstrecke (RMD-Kanal) nur den alten Ludwig-Donau-Main-Kanal und Wochen- und Monatskarteninhaber zusätzlich noch das Altwasser nach dem L-D-M-Kanal und Felsenhäusel befischen. Beachten Sie die Beschilderung.

Das Schellnecker Altwasser darf, wie auch die anderen Altmühl-Altwässer, nur von Jahresscheininhabern befischt werden.

Zuordnung: Brachsenregion

Vorkommende Fischarten:

Aal, Barsch, Cypriniden, Hecht, Karpfen, Salmoniden (Blaues Wasser in Essing -> nur für Mitglieder des KFV Kelheim), Wels, Zander,

Angelplätze für Rollstuhlfahrer:

Alter Hafen Kelheim, Altwasser Schellnecker Wand (Nur für Mitglieder mit Jahreskarte)
Im Bereich der Schleuse Gronsdorf

Gastkarten:

Ja, Einschränkungen für manche Altwässer





Rathaus/Tourismusinformation

Marktplatz 1, 93343 Essing

Tel.: 09447 - 920093

Fax: 09447 - 9911077

e-mail: markt.essing@t-online.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 13.00 Uhr-17.00 Uhr

Freitag: 13.00 Uhr-16.15 Uhr

zusätzlich von Mai bis einschließlich
Oktober Mo - Fr von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr